



75  
JAHRE

GRENZDURCHGANGSLAGER  
FRIEDLAND

**75 Jahre**

**GRENZDURCHGANGSLAGER FRIEDLAND**

Chronik

## GRUSSWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde des Grenzdurchgangslagers Friedland,

normalerweise gibt es bei Feierlichkeiten zu einem 75. Jubiläum herzliche Umarmungen und ein Wiedersehen mit vielen Freund\*innen und Bekannten. COVID-19 macht das leider unmöglich, wir können dieses besondere Jubiläum nicht gemeinsam würdigen.

Dennoch ist es etwas Besonderes: Das Grenzdurchgangslager Friedland besteht seit 75 Jahren.

Zum 75. Geburtstag blicken Menschen auf ein ereignisreiches Leben zurück. Auf Höhen und Tiefen, auf gute und auf schlechte Zeiten. Das ist auch beim Grenzdurchgangslager Friedland nicht anders. Friedland als das sogenannte „Tor zur Freiheit“ stand seit seiner Gründung und steht auch noch heute für Menschlichkeit. Es ist ein Ort der Zuversicht für alle seine Gäste, ein echtes Symbol der Hoffnung. Ebenso wie die übrigen Standorte der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen steht er für die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und auf neue Perspektiven im Leben der Bewohner\*innen.

Die Arbeit, die hier von jeder und jedem Einzelnen, als Mitarbeiter\*in oder im Ehrenamt geleistet wird, ist und bleibt unverzichtbar. Ich danke Ihnen allen sehr für Ihr Engagement, Sie sind die Gesichter unserer Willkommenskultur, der Menschlichkeit in unserem Land!

Noch wissen wir nicht, wie sich die Corona-Pandemie weiter entwickeln wird. Aber es wäre schön, wenn wir die Feierlichkeiten im kommenden Jahr nachholen können.

Achten Sie in diesen außergewöhnlichen Zeiten gut auf sich und bleiben Sie gesund!



**BORIS PISTORIUS**

Niedersächsischer Minister  
für Inneres und Sport

## VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,

als das britische Militär am 20. September 1945 ein Flüchtlingslager zur Durchschleusung und ersten Betreuung errichtete, hat es sicherlich niemand für möglich gehalten, dass diese Einrichtung einmal den „75. Geburtstag“ feiern würde. Das „Provisorium“, das für über 4,1 Millionen Menschen ein Ort der Sicherheit, Freiheit und Hoffnung war, ist auch heute noch notwendig.

Für Menschen aus aller Welt war der Aufenthalt in Friedland der Beginn eines neuen Lebensabschnittes.

Das Grenzdurchgangslager war und ist für die Bewohner\*innen ein Ort des Ankommens, an dem ihnen von vielen Menschen Unterstützung zuteil wird. Das sogenannte „Tor zur Freiheit“ steht für Menschlichkeit und Hilfe. Dazu leisten neben den Bediensteten des Grenzdurchgangslagers auch die vor Ort tätigen Behörden, Kirchen, Verbände und Dienstleister ihren Beitrag.

Ich freue mich sehr, dass im Jahr des 75-jährigen Bestehens in großem Maße bauliche Investitionen getätigt werden, um die Einrichtung zukunftssicher zu machen.

Einrichtungen wie das Grenzdurchgangslager Friedland werden auch in Zukunft gebraucht!



**HEINRICH HÖRNSCHEMEYER**

Standortleiter GDL Friedland,  
Landesaufnahmebehörde Niedersachsen



## INHALTSVERZEICHNIS



08	Das Grenzdurchgangslager Friedland 1945 bis heute. Eckdaten zur Geschichte	29	Boat People aus Vietnam
11	Krieg, Flucht und Vertreibung	30	Das Grenzdurchgangslager im Ausnahmezustand
12	Flucht aus Polen – Annelie Keil, 1947	33	Spätaussiedler*innen und jüdische Zuwandernde
14	Friedland als Institution der Ordnung in der Nachkriegszeit	34	Resettlement
17	Registrierung, Versorgung, Betreuung und Gesundheitskontrolle	37	Partner in Friedland – Behörden und Hilfsorganisationen
18	Der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes	38	Das Bundesverwaltungsamt
20	Dankmar Venus – Organist und Jugendbetreuer in Friedland, 1950	38	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
22	Die Heimkehr der letzten Kriegsgefangenen	39	Malteser Hilfsdienst
25	Im Zeichen des Kalten Krieges	40	Innere Mission
26	Freiheitsglocke in Friedland – Rosemarie Müller, 1957	41	Caritas
28	Aufnahme von Chilenen	42	Museum Friedland: Abschied – Ankunft – Neubeginn
		44	Schlusswort
		46	Impressum



## DAS GRENZDURCHGANGSLAGER FRIEDLAND 1945 BIS HEUTE. ECKDATEN ZUR GESCHICHTE

Über Friedland kommen seit 1945 mehr als vier Millionen Menschen in die Bundesrepublik. Das Grenzdurchgangslager (GDL) bei Göttingen ist Anlaufstelle für Flüchtlinge und Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg, für entlassene Kriegsgefangene und Displaced Persons, für Aussiedler\*innen und Zufluchtssuchende aus vielen Teilen der Welt. Heute ist es Aufnahmeeinrichtung für Spätaussiedler\*innen, jüdische Zuwanderer\*innen aus der ehemaligen Sowjetunion, für Asylsuchende sowie für Flüchtlinge im Rahmen von Resettlement- und humanitären Aufnahmeprogrammen.

Das Grenzdurchgangslager Friedland entsteht als Folge des Zweiten Weltkriegs und der millionenfachen Fluchtbewegungen bei Kriegsende. Die britische Militärregierung veranlasst die Einrichtung von Durchgangslagern, die die vielen Menschen erfassen und kontrolliert weiterleiten sollten. Das Grenzdurchgangslager Friedland nimmt am 20. September 1945 den Betrieb auf. In der ersten Zeit treffen vor allem Flüchtlinge, Vertriebene und Ausgewiesene aus den Gebieten östlich von Oder und Neiße ein. Aber auch im Krieg Evakuierte und aus der westalliierten Gefangenschaft entlassene Kriegsgefangene kehren über das Lager an ihre früheren Wohnorte oder zu ihren Angehörigen in den verschiedenen Besatzungszonen zurück. Bis 1949 passieren etwa 1,7 Millionen Menschen das Lager.

Nur wenige Ankommende bleiben länger als ein oder zwei Tage. Von 1949 bis 1952 ist Friedland auch Wohnlager für Displaced Persons; zwischen 1947 und 1951 und erneut zwischen 1960 und 1963 dient es als Auffanglager für allein reisende männliche Jugendliche aus der sowjetischen Besatzungszone beziehungsweise der DDR.

Überregionale und internationale Bekanntheit erlangt das Lager Friedland durch die Ankunft der letzten deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion in den Jahren 1953/54 und 1955/56. Die so genannte „Heimkehr der Zehntausend“ ist ein bedeutendes Medienereignis der frühen Bundesrepublik.

Der Ort Friedland wird ein emotionaler Bezugspunkt für die Hoffnungen und Wünsche vieler und zugleich eine Bühne für politische Inszenierungen im Kalten Krieg. Mit der „Operation Link“ beginnt im März 1950 die Aufnahme von Aussiedler\*innen. Bis heute wurden über zwei Millionen (Spät-)Aussiedler\*innen in Friedland registriert.

Wiederholt und vorübergehend finden von Mitte der 1950er bis Ende der 1980er Jahre auch internationale Flüchtlinge Schutz im Grenzdurchgangslager. Darunter sind 1956/57 Flüchtlinge aus Ungarn nach der Niederschlagung des dortigen demokratischen Aufstands, 1974 Geflüch-

tete aus Chile nach dem Putsch gegen die demokratische Regierung Allende und seit 1978 „Boat People“ aus Vietnam. Sie kommen im Rahmen humanitärer Hilfsaktionen in die Bundesrepublik. Zudem werden Friedland in den 1970er und 1980er Jahren kurzzeitig aufgrund zu geringer Kapazitäten der zuständigen Aufnahmeeinrichtungen Asylsuchende aus verschiedenen Ländern zugewiesen.

Mit zurückgehenden Aussiedler\*innen-Zahlen verändert sich das Lager Friedland: Aus der Aufnahmeeinrichtung für Deutsche wird nach und nach eine für Menschen aus Krisengebieten in aller Welt. Seit 2011 ist Friedland offiziell Aufnahmeeinrichtung für Asylsuchende und ist inzwischen bundesweit zuständig für die Aufnahme von Spätaussiedler\*innen sowie Flüchtlingen aus dem Resettlement-Programm.





# Grenzdurchgangslager Friedland (1946-1950)

- 1 Unterkünfte des Personals ("B-Block")
- 2 Jugendauffanglager (ab 1947)
- 3 Spiel- und Sportplatz
- 4 Verwaltungsblock ("V-Block") mit Lagerleitung, Dienststelle des britischen Lagerkommandanten sowie Büros, Räume und Kleiderkammern der Wohlfahrtsverbände
- 5 Lagerpolizei (bis 1946 Lagerwachdienst, ab 1950 Lagerordnungsdienst)

- 6a Unterkünfte ("A-Block")
- 6b Unterkünfte
- 7a Katholische Lagerkapelle bis 1950
- 7b Katholische Lagerkapelle ab 1950
- 8 Evangelische Lagerkapelle

- 10 Registrierung
- 11 Lagerküchen
- 12 Waschräume
- 13 Toiletten
- 14 Friseur

- 15 baracke, bis 1951 auch Lagerkino
- 16 Ankerstation für ansteckende Krankheiten
- 17 Ambulanz, Arzt, Röntgen, Malaria-Untersuchungsstation

18 Altes Lager (bis Dezember 1945)

9 Schlagbäume  
Nur an den Schlagbäumen darf das Lager betreten und verlassen werden. Das Gelände ist mit Stacheldraht umzäunt.

Bahnhof Friedland

Zum Grenzübergang Besenhausen

Flüchtlingsfriedhof



## KRIEG, FLUCHT UND VERTREIBUNG DAS GRENZDURCHGANGSLAGER FRIEDLAND ALS FOLGE DES ZWEITEN WELTKRIEGS

Der vom Deutschen Reich begonnene und als Vernichtungskrieg geführte Zweite Weltkrieg hat zum Ziel, weite Teile Mittel-, Ost- und Südeuropas auf rassistischer Grundlage neu zu ordnen. Die Folgen sind 60 Millionen Tote sowie Umsiedlungen, Vertreibung, Deportation und Ermordung von Menschen in beispiellosem Ausmaß. Nach der Kapitulation der Deutschen am 8. Mai 1945 herrscht in Europa das Chaos. Immer mehr Menschen erreichen im Sommer 1945 in der Region Göttingen die britische Besatzungszone, da sich hier zahlreiche Fluchtwege verdichten. Die Militärverwaltung versucht, den Zuzug in ihre Zone zu kontrollieren und angesichts der schwierigen Versorgungslage zu begrenzen. Die Einrichtung von Durchgangslagern soll die Situation entschärfen. Aufgrund seiner Nähe zur amerikanischen und sowjetischen

Besatzungszone kristallisiert sich Friedland als Ort für ein Grenzdurchgangslager heraus. Es gibt einen Bahnhof mit intakten Gleisen, in der Nähe liegen die Reichsstraße 27 und die Gebäude eines landwirtschaftlichen Versuchsgutes der Universität Göttingen bieten die nötige Infrastruktur. Am 20. September 1945 nimmt das Lager auf Anordnung der britischen Militärverwaltung seinen Betrieb auf.

Von 1945 bis heute haben über vier Millionen Menschen das Grenzdurchgangslager passiert. Sie sind als Flüchtlinge, Vertriebene und Ausgewiesene, als entlassene Kriegsgefangene und Displaced Persons, als Aussiedler\*innen und Spätaussiedler\*innen und als Schutzsuchende aus vielen Teilen der Welt an diesen Ort gekommen.



## FLUCHT AUS POLEN – ANNELIE KEIL, 1947

„Wir kamen Ende 1947 in Friedland an und wollten von da aus in den Westen weiterreisen. Es war Winter. Wir hatten in Berlin Fahrkarten bekommen, aber kein Übergangsgeld, daran erinnere ich mich noch gut. Es gab jedoch Proviant und ich wusste, dass wir von Berlin nach Friedland kamen – ich erinnere mich noch gut an den Bahnhof in Friedland und an die vielen runden Hütten mit den Doppelbetten darin. Wir waren nicht sehr lange in Friedland, aber wir wurden dort registriert.

Vor einigen Wochen habe ich Friedland wieder besucht und war in einer der Nissenhütten, die als Krankenzimmer fungierten. Da kamen die Erinnerungen und sogar der Geruch aus dieser Zeit in mir hoch, denn damals wurden mir in so einem Krankenzimmer die Haare abgeschnitten. Ich hatte russische Krätze und sah ziemlich mitgenommen aus, war aber trotzdem ganz tapfer. Außerdem hatte ich Läuse und die Wunden am Kopf waren vereitert. Nach diesem Akt der Untersuchung sagte mir meine Mutter: 'Sag bitte nichts, sonst kommen wir hier nicht mehr weg.' Das wurde mir auf der gesamte Reise eingetrichtert, egal wo wir waren: 'sag gar nichts oder aber sprich polnisch auf keinen Fall deutsch'. Dieser Satz hat mich sehr begleitet und der Arzt, ein netter älterer Herr, lobte mich, nachdem meine Haare abgeschnitten waren: 'Du bist aber ein tapferer kleiner Kerl'. Und da habe ganz widerständig gesagt: 'Ich bin kein Kerl, ich bin ein Mädchen.'

Der Arzt reagierte sehr freundlich darauf. Dennoch hatte ich das Redeverbot gebrochen, doch wichtig war, dass ich nichts davon gesagt hatte, wie krank ich mich fühlte.

Wenn ich die gesamte Flucht beschreiben sollte, dann hatte ich mehrere Heimatverluste. Am 17. Januar 1945 verlor ich meine Heimat im Waisenhaus. Als wir uns aus dem Lager zur Flucht aufmachten, verlor ich mein Heimatland. In Friedland standen wir auf der 'Heimkehrerstraße' und wurden herzlich begrüßt in der neuen Heimat, aber mir erschloss sich hier noch nicht, welches hier die neue Heimat war. Hier ist doch gar keiner, der uns will, dachte ich. Dann erhielt meine Mutter einen Zettel mit einer Adresse: 'Feldmark 129, Bad Oeynhausen.' Und wieder erhielten wir Fahrkarten und dann ging es nach Nordrhein-Westfalen.“



Die ganze Geschichte von Annelie Keil finden Sie auf [www.zeitzeugen-portal.de](http://www.zeitzeugen-portal.de)

## FRIEDLAND ALS INSTITUTION DER ORDNUNG IN DER NACHKRIEGSZEIT

Nach dem Zweiten Weltkrieg sind in Deutschland aus verschiedenen Gründen Millionen von Menschen unterwegs: Flüchtlinge, Ausgewiesene und Vertriebene, Kriegsevakuirte und entlassene Kriegsgefangene. Es sind Menschen, die keine Heimat mehr besitzen. In verschiedenen Richtungen passieren sie die Grenzen der Besatzungszonen. Vielerorts mangelt es massiv an Wohnraum und vor allem Lebensmitteln.

Das Grenzdurchgangslager Friedland hat die Aufgabe, die große Zahl von Menschen in geordnete Bahnen zu lenken. Es dient der Kontrolle, Erfassung, Versorgung und Weiterleitung der Ankommenden. Die meisten Menschen bleiben nur wenige Stunden oder Tage vor Ort.

Der Aufnahmeprozess verläuft zunächst ungeordnet. Zwischen 1945 und 1952 wandelt sich das Grenzdurchgangslager jedoch nach und nach von einer provisorischen Auffangstation zu einem routinierten Betrieb. Unter den Eintreffenden befinden sich nach Kriegsende sowie ab 1946 Ausgewiesene und Vertriebene – insbesondere aus den ehemaligen deutschen Reichsgebieten im östlichen Europa. Während Flüchtlinge Friedland meist individuell erreichen, kommen die Vertriebenen aus den nun überwiegend polnischen Gebieten in organisierten Transporten an.

Im August 1946 erreicht der erste Transport von deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion Friedland.







## REGISTRIERUNG, VERSORGUNG, BETREUUNG UND GESUNDHEITSKONTROLLE

In dem Chaos nach Kriegsende übernachteten bedingt durch großen Andrang, mangelnde Transportmittel und ungeklärte Zielorte täglich rund 1.000 Menschen im Grenzdurchgangslager Friedland. Zentrale Aufgabe der Einrichtung ist die Registrierung der Einreisenden. Die Ausgabe von Registerscheinen, Flüchtlingspässen und Zugangsgenehmigungen hat weitreichende persönliche Folgen für jeden Einzelnen: Sie bestimmen den künftigen Wohnort, erlauben den Zuzug oder nicht, regeln den Zugang zu Lebensmitteln und finanziellen Hilfen.

Etliche Herausforderungen, wie der Verlust von persönlichen Dokumenten, Falschangaben und Zeitdruck angesichts der Menschenmassen erschweren vielfach die Identitätsfeststellung. Zuständig dafür ist das Lagerpersonal. Im Oktober 1945 arbeiten in Friedland rund 500 Menschen.

Dazu kommen zahlreiche ehrenamtliche Helfer\*innen. Eine wichtige Rolle bei der Versorgung und Betreuung der Ankommenden spielen Ehrenamtliche und Wohlfahrtsverbände. Ende 1945 nehmen die Caritas der katholischen Kirche, die Innere Mission der evangelischen Kirche und das Deutsche Rote Kreuz ihre Arbeit in Friedland auf. Unterstützt werden sie anfangs von der britischen Heilsarmee und dem International Voluntary Service for Peace. 1950 kommt die Arbeiterwohlfahrt hinzu, die vor allem das Kinderhaus betreut.

Durch persönliche Betreuung, soziale Angebote wie die Beschulung der Kinder, Freizeitangebote und die Verteilung von Spenden werden viele Härten der Anfangszeit gemildert.



## DER SUCHDIENST DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES

Durch den Zweiten Weltkrieg werden Millionen von Menschen von ihren Angehörigen getrennt. Bei Kriegsende sucht rund ein Viertel der deutschen Bevölkerung nach vermissten Personen. Mit Kreide geschriebene Botschaften auf Häusern und Ruinen sowie Plakate mit privaten Suchanzeigen prägen vielerorts den öffentlichen Raum.

Die Hoffnung vieler Suchender liegt auf dem Grenzdurchgangslager Friedland. Vor Ort befragen ankommende Menschen die Bewohner\*innen nach Informationen über ihre Angehörigen. Doch Erfolg versprechender ist die systematische Nachforschung durch den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes in Friedland.



Ab 1948 wird dieses Verfahren durch die Suche mittels Fotografien erweitert. Die überall in Friedland verteilten Suchschilder bilden dabei den Grundstock der neuen Bildsuchdatei. Die Mitarbeiter\*innen des Suchdienstes legen den Befragten Fotos der Vermissten vor – sortiert nach ihrer Feldpostnummer, militärischen Einheit oder dem Ort ihrer Gefangenschaft. Auch nach verschleppten und vermissten Zivilpersonen wird so gesucht.

Bis Mitte 1950 wächst die Bildsuchdatei auf über 250.000 Fotos an. In Kombination mit den herkömmlichen Befragungen können so zehntausende Schicksale aufgeklärt werden. Später bilden die Fotos aus Friedland die Basis für den Aufbau der „Vermisstenbildliste“. Auch viele Kinder, die bei den Kampfhandlungen und während der Flucht von ihren Angehörigen getrennt wurden, können so wieder



Dieser bündelt alle eingehenden Informationen und baut Schritt für Schritt eine zentrale Namenskartei mit Millionen von Einträgen auf.

1947 wird hierfür auch ein Befragungsdienst eingerichtet. Alle, die das Lager durchlaufen, werden nach Informationen über den Verbleib von vermissten Militärangehörigen und Zivilpersonen befragt.

Auch Suchanträge können in Friedland gestellt werden. Die Befragungsergebnisse und Suchanträge werden laufend mit den Namenskarten in den Zonenzentralen in Hamburg und München abgeglichen.

## Wussten Sie, dass...

... der Namensgeber der „Nissenhütte“ kein gemeines Insekt, sondern ein kanadischer Militäringenieur war?

mit ihren Familien vereint werden. Die Herausforderung hierbei ist, dass viele Kinder keine genauen Angaben zu ihrer Herkunft machen können und teilweise den eigenen Namen nicht kennen.

Bis heute hat der Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes eine wichtige Rolle bei der Zusammenführung von Menschen inne. Global vernetzt, hilft er Menschen, die weltweit auf der Flucht vor Kriegen oder Verfolgung sind, z.B. aufgrund ihrer religiösen und sexuellen Orientierungen, sich wieder zu finden. Während die Suche nach Vermissten des Zweiten Weltkriegs Ende 2023 eingestellt wird, bleibt die internationale Suche, beispielsweise nach Flüchtlingen aus Bürgerkriegsregionen, auch darüber hinaus aktiv.



## DANKMAR VENUS – ORGANIST UND JUGENDBETREUER IN FRIEDLAND, 1950

„Es gab damals die sogenannte ‘Operation Link’ mit dem Ziel, Familien, die durch den Zweiten Weltkrieg getrennt wurden, wieder zusammen zu führen. Ganz viele Menschen aus den polnisch besetzten Gebieten wie Schlesien, ostwärts der Oder-Neiße, Westpreußen, Ostpommern oder Ostpreußen stellten Ausreisanträge, um mit den Verwandten im Westen wieder zusammen zu kommen. Oft brauchte es Jahre, bis diese Ausreise genehmigt wurde. Aber wenn, dann ging es zum Teil sehr schnell. Die Familien erfuhren zum Beispiel früh morgens, dass sie ausreisen durften und mussten dann Mittags bereits am Bahnhof sein. Sie durften nur einen Koffer mitnehmen und das was sie trugen. Und mit einem dieser Transporte war eine Familie aus Kösslin angekommen – ein älteres Ehepaar und ihre Tochter, die von Schwester Anna besonders herzlich begrüßt wurden, denn sie stammte ebenfalls aus Köslin. Die Familie hatte seit Jahren diese Ausreise beantragt und nun, endlich in Friedland angekommen, waren sie überglücklich und noch glücklicher, jemanden aus Köslin getroffen zu haben.

Ich bereitete einen Gottesdienst vor und als ich an der Orgel saß, kam die Tochter der Familie zu mir und fragte mich, ob sie heute Abend zwei Choräle singen könne, denn sie sei ausgebildete Sängerin. Wir suchten dann zwei Choräle von Bach aus. Als der Gottesdienst in der überfüllten Heimkehrer-Kapelle begann und ich mein Präludium auf der Orgel beendet hatte, herrschte atemlose Stille, als die Sängerin begann. Nach dem

zweiten Choral kam Unruhe in der Kapelle auf. Schwester Anna lief plötzlich nach draußen und ich sah, wie auf einer Bank ein Mann zusammen gesunken war. Es war der Vater der Sängerin, der einen Herzanfall erlitten hatte. Und obwohl die Lagerärzte rasch zur Stelle waren, konnte der Mann nicht ins Leben zurück gerufen werden. Er starb an dem Tag, an dem er angekommen war, sozusagen am Ziel seiner Sehnsucht. Und dies war zugleich das Ende seines Lebensweges.

Er wurde hier in Friedland beerdigt und Mutter und Tochter blieben noch ein paar Tage im Haus der Zuflucht unter Schwester Annas Obhut. Eines Tages kam die Tochter zu mir und fragte, ob es in Friedland ein Klavier gäbe. Und tatsächlich hatten wir in einer Mehrzweckbaracke ein Klavier zur Verfügung. Sie wollte so gern für ein paar geladene Gäste einen Liederabend geben. Ich stellte die Noten zur Verfügung und übte mit ihr. Und an einem Abend mit vielleicht zwölf Mitarbeitern bei Kerzenschein sang sie als erstes ein Lied von Schubert, das ein bisschen düster ist und das Thema ‚das verlorene Land‘ zum Inhalt hat. Am Ende versagte der Sängerin die Stimme und auch ich war kaum in der Lage, weiter zu spielen, so nahe ging mir das. Doch dann fassten wir uns und nach einer Reihe von fröhlicheren Liedern bemerkte ich, dass rund 80 weitere Menschen die Baracke betreten hatten und still stehend der Musik lauschten. Als die Sängerin dieser Menschen gewahr wurde, schlug sie vor gemeinsam ein Lied zu singen. Es waren viele Schlesier

dabei und wir sangen gemeinsam das Lied ‘Kein schöner Land in dieser Zeit’. Ich glaube, mit so viel Inbrunst ist dieses Lied noch nie gesungen worden. Anschließend gab mir die Sängerin einen Wink und bat darum, gehen zu dürfen – sie wollte allein sein. Wir hätten alle noch gern mit ihr zusammen gesessen, doch wir respektierten natürlich ihren Wunsch.

Da in den Tagen immer wieder neue Menschen in Friedland ankamen, hatte ich versäumt, wie sie das Lager mit ihrer Mutter verlassen hatte. Als ich fünf Jahre später Lehrer in Friedland war, klopfte es eines Morgens an meine Klassentür und da stand sie, die Sängerin. Sie war auf der Durchreise in Friedland ausgestiegen. Sie wollte das Grab ihres Vaters besuchen und hatte von Schwester Anna erfahren, dass ich nun in Friedland Lehrer bin. Ich bat sie hinein und wir haben meiner Klasse erzählt, wie wir uns damals kennen gelernt hatten. Die Kinder waren trotz ihres noch jungen Alters sehr bewegt von dieser Geschichte. Ein Mädchen stand auf und bat um das gemeinsame Singen des Kanons, den ich zuvor mit ihnen geübt habe. Man kann sich vorstellen, wie bewegend dieses gemeinsame Singen war. Es gab dann einen schnellen Abschied, doch diesmal tauschten wir noch die Adressen aus. Zwei Jahre schrieben wir uns noch, dann ebte der Kontakt ab. Ich weiß nicht, ob sie noch lebt. Aber ganz tief in meinem Herzen trage ich diese Begegnung immer noch bei mir.“



Die ganze Geschichte von Dankmar Venus finden Sie auf [www.zeitzeugen-portal.de](http://www.zeitzeugen-portal.de)



## DIE HEIMKEHR DER LETZTEN KRIEGSGEFANGENEN

Kaum ein Thema beschäftigt die frühe Bundesrepublik Deutschland so sehr wie die „Kriegsgefangenenfrage“. Es handelt sich zum Ende des Zweiten Weltkrieges vor allem um gefangene und vermisste Soldaten, die bis dahin immer noch in Gefangenschaft waren. Erst im September 1955 stimmt die Sowjetunion der Entlassung der letzten deutschen Gefangenen zu – als Gegenleistung für die Zusage zur Aufnahme von diplomatischen Beziehungen.



Die nationalen und internationalen Medien berichten intensiv und hoch emotional über dieses Ereignis. Die offizielle Begrüßung findet durch die Bundes- sowie die niedersächsische Landesregierung statt. Die Kriegsgefangenen werden als Überlebende sowjetischen Unrechts begrüßt, die durch ihre jahrelange Gefangenschaft stellvertretend für das deutsche Volk gebüßt haben. Die Rolle Deutschlands im Krieg und in der NS-Zeit gerät während der Empfänge und in der bundesdeutschen Berichterstattung nur selten in den Blick.

## Wussten Sie, dass...

... Friedland heute größer als Berlin wäre, wenn alle Menschen, die jemals im Lager registriert wurden, auch dort geblieben wären?



Zwischen Oktober 1955 und Januar 1956 treffen die in Folge der „Moskauer Vereinbarungen“ entlassenen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten in Friedland ein. Unter ihnen sind über 170 ehemalige Wehrmachtsgeneräle und viele Angehörige von SS, Polizeieinheiten und militärischem Geheimdienst. Zugleich kommt eine heterogene Gruppe von Zivilpersonen an, deren Verurteilung auf dem Vorwurf von Verbrechen gegen die sowjetische Bevölkerung oder der oppositionellen Tätigkeit in der sowjetischen Besatzungszone beruht.



Die Deutsche Demokratische Republik nutzt die Empfänge in Friedland als Anlass zur Systemkritik an der Bundesrepublik und wirft ihr einen unkritischen Umgang mit verurteilten Kriegsverbrechern vor.

Nur wenige der Kriegsgefangenen werden nach der Rückkehr persönlich mit ihrer Rolle während der NS-Zeit und im Krieg konfrontiert. Der feierliche Empfang auch schwer belasteter NS-Täter löst nur vereinzelt Protest aus. Nur gegen einzelne Rückkehrer werden juristische Ermittlungen aufgenommen.





## IM ZEICHEN DES KALTEN KRIEGES

Nach dem Zweiten Weltkrieg verschärft sich der Ost-West-Konflikt zusehends. Von 1956 bis 1969 kommen so gut wie alle Menschen, die in Friedland aufgenommen werden, aus Ländern des Warschauer Pakts. Die am stärksten vertretene Gruppe sind Menschen aus Ost- und Mitteleuropa. Per Gesetz werden sie 1953 als „Aussiedler“ definiert. Die meisten von ihnen kommen aus Polen, des Weiteren sind in Friedland Flüchtlinge aus der DDR und aus Ungarn untergebracht.

Mit Ausnahme der Geflüchteten aus Ungarn gelten alle Aufgenommenen als Deutsche. Friedland spiegelt damit die Politik der Bundesrepublik wider, welche die Einwanderung von Nicht-Deutschen nur in Ausnahmefällen gestattet.

Die Einrichtung gestaltet sich zu dieser Zeit als professioneller Lagerbetrieb. Ankommende werden registriert, vom Suchdienst des Roten Kreuzes befragt und medizinisch untersucht. Lagerleitung, Wohlfahrtsverbände und die neu gegründete Friedlandhilfe festigen das Bild des Lagers als „Tor zur Freiheit“. Wer durch Friedland kommt, erreiche den freien Westen und werde vor dem Kommunismus gerettet.

Ab 1970 führen zahlreiche Verhandlungen zur Entspannung des Ost-West-Konflikts. 1974 sichert die Volksrepublik Polen zu, 120.000 bis 125.000 Aussiedler\*innen ausreisen zu lassen. Die gelockerten Reisebestimmungen ermöglichen auch illegale Ausreisen. Auch andere Länder Ostmittel- und Osteuropas erlauben nun einer größeren Anzahl von Menschen als Aussiedler\*innen auszureisen.



## FREIHEITSGLOCKE IN FRIEDLAND – ROSEMARIE MÜLLER, 1957

„Wir kamen aus Pommern über Schlawe nach Stettin. Ich erinnere mich noch gut an die Nacht auf dem Bahnhof. Ich hatte die Aufgabe, meine Großmutter und meinen Großonkel zu beaufsichtigen, da sich nach und nach der Bahnhof mit zwielichtigen Menschen füllte. Ich hatte Angst um unser Gepäck, wir waren ja nur zwei alte Leute und ich als fast siebzehnjähriges Mädchen. Meine Eltern und Geschwister waren in die Stadt gefahren, in der sie in den dreißiger Jahren auch gelebt hatten. Zum Glück ging alles gut. Im Verlauf des Tages füllte sich die große Wartehalle des Bahnhofs immer mehr mit deutschen Umsiedlern. Die Ausreise war sehr ungewiss, wir wussten überhaupt nicht, was auf uns zukommen würde. Am Abend erhielten wir die Anweisung, einen wartenden Zug zu besteigen und bekamen ein Abteil zugewiesen. Dann wurde der Zug abgeschlossen und stand lange in der Wildnis – wie auf einer vertrockneten Wiese. Währenddessen überprüften Uniformierte den Zug und durch die Fenster sahen wir weitere Uniformierte, Polizei oder Militär, die den Zug mit Hunden von außen untersuchten. Wie wir erfuhren, hatten sich in der Vergangenheit des Öfteren Personen ohne Ausreisegenehmigung im Zug versteckt und dies sollte unterbunden werden.“

Nachts ging es dann weiter, bis wir uns auf dem Gebiet der DDR befanden. Hier forderten uns Lautsprecherdurchsagen auf, in der DDR zu bleiben. Wir nahmen dies lediglich zur Kenntnis, denn unser Ziel war Westdeutschland über das Grenzdurchgangslager Friedland. Erste Station in Westdeutschland war Büchen. Mittlerweile war es hell geworden, ein wunderschöner sonniger Maitag, die Türen des Zuges öffneten sich und lauter Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes bestiegen den Zug und ga-

ben uns Verpflegung. Anschließend durften wir aussteigen und ich kann mich noch gut an dieses Gefühl des Glücks erinnern: Ich hätte die Arme wie ein Engel seine Flügel ausbreiten können, so glücklich war ich, es war einfach ein überwältigendes Gefühl. Wir freuten uns so auf unsere Familie. Das ging allen anderen auch so. Dieses Glück haben wir dann mit nach Friedland genommen. Als der Zug in den Bahnhof Friedland einfuhr und sich die Türen öffneten, hörten wir als erstes die Freiheitsglocke von Friedland läuten. Die Glocke begleitete uns, als wir den Zug im Gänsemarsch mit gesenktem Kopf verließen, bis zu den Gebäuden, die uns als Unterkunft zugeteilt wurden. Dieses Läuten werde ich nie vergessen und das damit verbundene Gefühl – gern würde ich diese Glocke noch einmal hören, um die Erinnerungen lebendig werden zu lassen. Ich verbinde damit immer, und das betone ich besonders, das Gefühl von Freiheit: einfach frei zu sein!“



Die ganze Geschichte von Rosemarie Müller finden Sie auf [www.zeitzeugen-portal.de](http://www.zeitzeugen-portal.de)



## AUFNAHME VON CHILENEN

Am 11. September 1973 wird in Chile die sozialistische Regierung gewaltsam gestürzt. Ihren Anhänger\*innen drohen Gefängnis, Folter und Tod.

Sofort nach dem Putsch entsteht weltweit eine breite Solidaritätsbewegung, so auch in der Bundesrepublik: Amnesty International, linke und linksradikale Gruppen, Gewerkschaften, Kirchen und Einzelpersonen engagieren sich für die Aufnahme von politisch Verfolgten aus Chile.



## BOAT PEOPLE AUS VIETNAM

Über eine Million Menschen fliehen 1978 auf dem Seeweg aus dem kommunistisch regierten Vietnam. Zum Symbol der Fluchtbewegung wird die „Hai Hong“, auf der 2.500 Menschen im November 1978 unter katastrophalen Bedingungen vor Malaysia festsitzen und nicht an Land gehen dürfen. Die Medien berichten darüber weltweit.

Kanada und Frankreich sind die ersten Länder, die vietnamesische Flüchtlinge aufnehmen. Kurz darauf bietet der niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht (CDU) an, 1.000 „Boat People“ aus Vietnam Zuflucht zu gewähren.



Nach langem Zögern beschließt die Bundesregierung, Flüchtlingen aus Chile die Einreise zu gewähren. Politisch ist ihre Aufnahme umstritten. Manche befürchten „Berufsrevolutionäre“ unter den Schutzsuchenden. Der Verfassungsschutz unterzieht sie vor der Einreise einer Sicherheitsüberprüfung. Hierin spiegelt sich ein in der Bundesrepublik weit verbreiteter Antikommunismus.

Niedersachsen erklärt sich bereit, politisch Verfolgte aus Chile aufzunehmen. 1974 werden 70 Personen in Friedland untergebracht. Insgesamt finden in der Bundesrepublik 4.000 Geflüchtete aus Chile Zuflucht.



Die erste Station der Aufnahme in Niedersachsen ist Friedland. Alle politischen Parteien befürworten die humanitäre Aktion, die auch in der Bevölkerung breite Zustimmung und Unterstützung findet.

Insgesamt nimmt die Bundesrepublik in den 1970er und 1980er Jahren rund 35.000 Geflüchtete aus Vietnam auf – über 4.500 sind zwischenzeitlich in Friedland untergebracht. Von den insgesamt über eine Million geflüchteten „Boat People“ verlieren 250.000 ihr Leben auf der Flucht.



## DAS GRENZDURCHGANGSLAGER IM AUSNAHMEZUSTAND

Die Prozesse in Friedland sind in erster Linie auf die Unterbringung und Weiterleitung der nur wenige Tage verbleibenden Aussiedler\*innen zugeschnitten. Die Anwesenheit von Geflüchteten aus verschiedenen Ländern ab Mitte der 1970er Jahre stellt die Verwaltung und Wohlfahrtsverbände im Lager vor Herausforderungen. Die neuen Bewohner\*innen müssen häufig über einen längeren Zeitraum untergebracht und betreut werden. Die Kommunikation ist schwierig, nicht immer sind Dolmetscher vor Ort.

Von 1987 bis 1990 ist das Grenzdurchgangslager Friedland völlig überfüllt. Die Leitung muss den Betrieb auf das



und Irak ist das Grenzdurchgangslager erneut vollkommen überfüllt. Die Aufnahmekapazität von 700 Plätzen wird mehrfach überschritten. Zeitweise suchen mehr als 3.500 Geflüchtete in Friedland Schutz. Lange Warteschlangen vor der Kantine und den Behörden sowie provisorische Schlafplätze auf den Gängen und Fluren der Verwaltungsbereiche prägen erneut das Bild. Die Stimmung vor Ort droht zu kippen.

Entlastet wird das Grenzdurchgangslager durch mehrere Außenstellen in Niedersachsen, doch auch hier werden die Kapazitäten knapp. Eine Sporthalle in Groß Schneen, die ebenfalls als Notunterkunft genutzt wurde, wird nach Unwettern komplett überflutet. Über 200 Geflüchtete müssen evakuiert werden. Im ersten Halbjahr 2016 entspannt sich die Lage.



Notwendigste beschränken und zahlreiche Ankomende außerhalb des Standorts unterbringen.

Neben Bürger\*innen der DDR sind weiterhin vor allem Aussiedler\*innen in Friedland. Mehrheitlich kommen sie aus Polen, aber auch aus der zerfallenden Sowjetunion, Rumänien und anderen Ländern Osteuropas. Die meisten reisen überstürzt in die Bundesrepublik – auch aus Angst, die Grenzen könnten wieder geschlossen werden. Für viele aus der Sowjetunion besteht erstmalig die Möglichkeit, in die Bundesrepublik zu gelangen.

Im Jahr 2015 scheint sich die Geschichte zu wiederholen. Aufgrund der großen Zahl von Geflüchteten vor allem aus Syrien, Afghanistan



Das Jubiläumsjahr 2020 steht weltweit im Zeichen der Corona-Pandemie. Nach der Lockerung von Reisebeschränkungen und der damit wieder erleichterten Einreise für Spätaussiedler\*innen und Geflüchtete werden bei der Aufnahme von Spätaussiedler\*innen im Grenzdurchgangslager Personen festgestellt, die mit dem Corona-Virus infiziert sind. Weitere folgen nach. Mehr als 60 Bewohner\*innen und Mitarbeiter\*innen, auch der Hilfsorganisationen, haben sich im Juni des Jahres infiziert. Der Bund, das Land Niedersachsen, der Landkreis Göttingen und der Ort Friedland arbeiten eng zusammen, um das Ausbruchsgeschehen in den Griff zu bekommen. Die Unterkünfte stehen zeitweise nahezu komplett unter Quarantäne. Doch in gemeinsamer Arbeit, kann auch diese Herausforderung gemeistert werden.





## SPÄTAUSSIEDLER\*INNEN UND JÜDISCHE ZUWANDERENDE

Die ersten Aussiedler\*innen, Deutsche aus Polen, kommen ab dem 3. März 1950 über Friedland in die Bundesrepublik Deutschland. Seit mehr als 65 Jahren wird diese Personengruppe inzwischen am Standort Friedland aufgenommen. Rechtsgrundlage für die Aufnahme ist das Gesetz über die Angelegenheiten der Vertriebenen und Flüchtlinge. Später wird mit Inkrafttreten des Gesetzes zur Bereinigung von Kriegsfolgen der Begriff „Aussiedler“ durch den Begriff „Spätaussiedler“ ersetzt und die Aufnahme von Ehegatten und Nachkommen von Spätaussiedler\*innen sowie weiterer Familienangehöriger geregelt. Seit 1950 sind inzwischen mehr als vier Millionen Aussiedler\*innen und Spätaussiedler\*innen in Deutschland aufgenommen worden. Die heute einreisenden Spätaussiedler\*innen kommen fast ausschließlich aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion.

Jährlich reisen rund 7.000 Spätaussiedler\*innen über Friedland nach Deutschland ein. Seit dem Jahr 2000 ist das Grenzdurchgangslager die einzige Aufnahmeeinrichtung für Spätaussiedler\*innen bundesweit.

Seit 1991 haben auch jüdische Zuwanderer\*innen aus der ehemaligen Sowjetunion die Möglichkeit, als Kontingentflüchtlinge nach Deutschland einzureisen. Sie werden aufgenommen, wenn sie selbst jüdischer Abstammung sind oder von mindestens einem jüdischen Elternteil abstammen. Das Land Niedersachsen hat seit Beginn des Programms rund 20.000 jüdische Zuwanderer aufgenommen.



## RESETTLEMENT

Das Gendurchgangslager nimmt als einzige Aufnahmeeinrichtung in Deutschland eine besondere Gruppe von Menschen auf: Flüchtlinge aus dem Resettlement-Programm. Diese Geflüchteten verbringen rund zwei Wochen in Friedland, bevor sie auf die Bundesländer verteilt werden.

Im Rahmen des Programms wird seit 2012 jährlich ein Kontingent besonders schutzbedürftiger Flüchtlinge dauerhaft in Deutschland aufgenommen. Resettlement bedeutet die Neuansiedlung in einem anderen Staat als dem Erstaufnahmestaat. Die Personen sind bereits durch den Hohen Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) anerkannt und müssen nicht mehr das nationale Asylverfahren durchlaufen. Ziel ist es,

eine dauerhafte Lösung und Perspektive für geflüchtete Menschen zu schaffen, die langfristig weder eine Möglichkeit auf Rückkehr in ihr Herkunftsland noch auf Integration im Erstaufnahmeland haben. Resettlement ermöglicht damit die legale und sichere Einreise in einen aufnahmebereiten Drittstaat.

Bei den Resettlementverfahren arbeitet die Bundesregierung eng mit UNHCR und der Internationalen Organisation für Migration zusammen, die operative Umsetzung erfolgt durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.







## PARTNER IN FRIEDLAND BEHÖRDEN UND HILFSORGANISATIONEN

Friedland lebt seit jeher von der Gemeinschaft im Ort und der Hilfsbereitschaft der Menschen. Neben den staatlichen Aufgaben, die von den ortsansässigen Behörden wahrgenommen werden, sind von Beginn an auch viele weiterführende Angebote vorhanden, die ohne Hilfsorganisationen und ehrenamtliches Engagement nicht denkbar wären.

Der 1957 gegründete Friedlandhilfe e.V. sammelt bis heute Spenden aus der breiten Bevölkerung, Wirtschaft und Politik, die über die in Friedland agierenden Wohlfahrtsverbände verteilt werden. Waren es ab 1957 vor allem Bekleidung und Schuhe, die damals Mangelware waren, bekommen Spätaussiedler\*innen heute einen Bekleidungsgutschein und gängige Hygieneartikel.

Das Deutsche Rote Kreuz ist 68 Jahre lang mit einem Such- und Betreuungsdienst in Friedland vertreten. Ende 2013 zieht sich der DRK-Betreuungsdienst aus Friedland zurück und übergibt seine Aufgaben der Inneren Mission. Der Betreuungsdienst führt bis dahin eine Beratungsstelle und verwaltet gemeinsam mit der Inneren Mission die Kleiderkammer, die heute in Kooperation mit der Caritas und zahlreicher Ehrenamtlicher organisiert wird.

Aktuell arbeiten noch zwei Mitarbeiter des DRK-Suchdienstes in den Räumlichkeiten des Bundesverwaltungsamts. Heute sind noch die Innere Mission und die Caritas in Friedland tätig. Zudem wird die medizinische Versorgung durch den Malteser Hilfsdienst sichergestellt.



## DAS BUNDESVERWALTUNGSAMT

Das Bundesverwaltungsamt (BVA) ist eine Bundesoberbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat. Es beschäftigt derzeit rund 6.000 Mitarbeiter\*innen. Als Partner von Bürgern, Behörden, Unternehmen und Vereinen nimmt das BVA mehr als 150 Aufgaben wahr.

Am Standort Friedland des Bundesverwaltungsamtes befindet sich die zentrale Auskunft- und Erfassungsstelle für Spätaussiedler\*innen, Aussiedler\*innen, Heimkehrer sowie entlassene Kriegsgefangene. In dieser Zentralkartei sind nicht nur sämtliche Aussiedler\*innen erfasst, die ins Bundesgebiet einreisen und registriert werden, sondern auch die historisch bedeutsamen Unterlagen über die Heimkehr der ca.

200.000 Kriegsgefangenen, die zwischen 1946 und 1956 im Grenzdurchgangslager Friedland ankommen. Hinter jedem dieser Vorgänge verbirgt sich ein Einzelschicksal.

Seit Inkrafttreten des Aussiedleraufnahmegesetzes am 01. Juli 1990 müssen Aussiedler\*innen beziehungsweise Spätaussiedler\*innen vor ihrer Ausreise nach Deutschland noch vom Herkunftsgebiet aus ein förmliches Aufnahmeverfahren beim Bundesverwaltungsamt durchführen.

## MALTESER HILFSDIENST

Der Malteser Hilfsdienst in der Diözese Hildesheim stellt seit 1993 im Grenzdurchgangslager Friedland die medizinische Versorgung der Bewohner\*innen sicher. 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche steht in der Krankenstation Fachpersonal zur Verfügung, um bei kleineren Verletzungen oder Beschwerden zu helfen. Fälle, die nicht in der Krankenstation versorgt werden können, werden von der Ambulanz an Fachärzte oder Kliniken in Göttingen überwiesen.

Im Jahr 2018 wird die Krankenstation ein „Ausgezeichneter Ort im Land der Ideen“. Das Kooperationsprojekt „DICTUM“ zwischen dem Institut für Allgemeinmedizin der Universitätsmedizin Göttingen, der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen, dem Malteser Hilfsdienst und der aidminutes GmbH gehört zu den fünf Preisträgern beim bundesweiten

## Wussten Sie, dass...

...der Schlagersänger Heino 1980 das Grenzdurchgangslager besucht und für die Aussiedler aus Polen und der UDSSR gesungen hat?



## BUNDESAMT FÜR MIGRATION UND FLÜCHTLINGE

Als Kompetenzzentrum für Migration und Integration in Deutschland ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), ebenfalls im Geschäftsbereich des Bundesinnenministeriums angesiedelt, nicht nur zuständig für die Durchführung von Asylverfahren und den Flüchtlingsschutz, sondern auch für die bundesweite Förderung der Integration. Zur Bandbreite der Aufgaben gehört zudem auch die Migrationsforschung.

Eine der Kernaufgaben ist die Anerkennung von politisch Verfolgten als Asylberechtigte oder als Flüchtlinge nach der Genfer Konvention. Aber auch bei Themen wie Aufenthalt und Migration, Asyl- und Flüchtlingsschutz, Integration und Förderangebote steht das BAMF beratend zur Seite.



Wettbewerb. Ausgezeichnet wird eine digitale Kommunikationshilfe für nicht Deutsch sprechende Patient\*innen. Die neuartige Software überbrückt Sprachbarrieren bei Arztbesuchen oder medizinischen Problemen.

Im Wartezimmer machen Patient\*innen auf einem Tablet in der eigenen Landessprache Angaben zu ihrem Gesundheitszustand, ohne dass jemand vor Ort unterstützen muss. Die übersetzte Zusammenfassung nutzt das medizinische Personal in der anschließenden Anamnese, die eine Basis für den Behandlungserfolg ist. Das Grenzdurchgangslager ist mit seinen Bewohner\*innen aus den verschiedensten Ländern der ideale Ort, um die Software zu testen und weiterzuentwickeln.



## INNERE MISSION

Zwanzig Mitarbeiter\*innen des Teams der Inneren Mission kümmern sich in Friedland um die Ankommenden und Bewohner\*innen. Dabei beinhaltet ihre Arbeit Migrationserstberatung, Bildungsberatung, Asylverfahrensberatung, Einkleidung, Betreuung von Kindern und Betreuung des Frauenzentrums. Im Rahmen des pfarramtlichen Dienstes werden Seelsorge, Gottesdienste und Andachten angeboten.

Die Mehrzahl der Beschäftigten der Inneren Mission hat einen Migrationshintergrund. Einige von ihnen sind selber über das Grenzdurchgangslager Friedland nach Deutschland gekommen und arbeiten jetzt in den Beratungs- und Betreuungsstellen für die neuankommenden Bewohner\*innen des GDL Friedland.



## CARITAS

Die Caritasstelle im Grenzdurchgangslager Friedland ist eine Einrichtung der Diözese Hildesheim. Im November 1945 nimmt sie ihre Arbeit auf und berät und betreut die Bewohner\*innen. Sie ist Anlaufstelle für alle Fragen, die das Leben in Deutschland betreffen. Eingebunden in das bundesweite Netzwerk der Caritas-Migrationsdienste bietet sie einen ersten Orientierungspunkt, der zu einem erfolgreichen Ankommen in Deutschland beitragen soll.

Für die Bewohner\*innen bietet die Caritas neben den Beratungsdiensten unterschiedliche Bildungs-, Betreuungs- und Freizeitangebote an. In den Jugendclubs gibt es Angebote für Kinder und Jugendliche in verschiedenen Altersgruppen. Die Kleiderkammer wird von etwa 20 Ehrenamtlichen betrieben, die Second-Hand-Bekleidung ausgeben.



Da die Bewohner\*innen nur kurz in Friedland bleiben, ist es schwer, langfristige Beziehungen auf zu bauen. Aber es gibt Ausnahmen. In Einzelfällen bestehen bis heute noch Kontakte zwischen Bediensteten und Neuankommenden.

Zukünftig plant die Innere Mission für jugendliche Asylsuchende Betreuungsangebote, die nicht nur in der Woche, sondern auch am Wochenende stattfinden.



In Zusammenarbeit mit der Inneren Mission gibt es gesonderte Angebote für Frauen.

Gemeinsam mit dem Deutschen Caritasverband führt die Caritasstelle in Friedland die Kommunikations- und Unterstützungsstrukturen für Geflüchtete, die im Rahmen von Resettlement und humanitären Aufnahmeprogrammen nach Friedland kommen. Hieraus ist unter anderem auch die jährlich stattfindende internationale Resettlement-Fachtagung entstanden.



## ABSCHIED – ANKUNFT – NEUBEGINN

Seit März 2016 erforscht, sichert, präsentiert und vermittelt das Museum Friedland die Geschichte und Gegenwart des Grenzdurchgangslagers. Multimedial erzählt es die Migrationsgeschichte(n) dieses einzigartigen Ortes. Auch das Museumsgebäude selbst ist eng mit der Geschichte des Ortes verknüpft: Über den historischen Bahnhof in Friedland haben unzählige Menschen das Lager erreicht. Dort, wo früher Koffer und Kisten gelagert wurden, werden heute Besucher\*innen im Foyer des Museums Friedland empfangen.

In seiner Dauerausstellung „Fluchtpunkt Friedland“ präsentiert das Museum die Geschichte des Grenzdurchgangslagers von 1945 bis heute aus verschiedenen Blickwinkeln und zeichnet Lebenswege von Ankom-

menden aus vielen Teilen der Welt nach. Multimediale Präsentationen, bewegende Geschichten und über 400 Exponate zeigen den Besucher\*innen, wie sich Arbeit und Bedeutung des Lagers im Lauf der Zeit gewandelt haben.

Sie verfolgen die Wege der Menschen, die seit mehr als sieben Jahrzehnten hier ankommen. Besucher\*innen erleben die Dynamik von Migration ebenso wie die Versuche, sie zu steuern und zu kontrollieren. Und sie werden ermuntert, Fragen zu stellen: Was bringt Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen? Wie kommen sie nach Deutschland? Wie werden sie aufgenommen?

### Ein Museum für alle

Mit seinen Angeboten richtet sich das Museum Friedland an ein breites Publikum. Mehrsprachige Audioguides laden Interessierte dazu ein, ganz individuell in die Thematik einzutauchen. Wer den persönlichen Dialog vorzieht, kann an Wochenenden und Feiertagen an einer der öffentlichen Führungen teilnehmen. Für Schulklassen und bildungsorientierte Gruppen werden thematisch vielfältige Führungen und Workshops angeboten. Die museale Vermittlung schließt zudem spezielle Formate ein, die den Bewohner\*innen des Grenzdurchgangslagers das Ankommen erleichtern.

Mit seinen vielfältigen Angeboten nimmt das Museum Friedland die vielschichtigen Prozesse von Abschied, Ankunft und Neubeginn in den Blick. Es regt zum Nachdenken über die zentralen gesellschaftspolitischen Fragen von Migrationspolitik, gesellschaftlicher

Teilhabe, Grenzen, Identitäten und Zugehörigkeiten, Kriegsfolgen, Menschenrechten und Asyl an. Gerade dieser Aufgabe wird großer Wert beigemessen. Bereits 2017 erhielt das Museum seine Anerkennung als „Außerschulischer Lernstandort“ durch das niedersächsische Kultusministerium.

### Gegenwart im Wandel

Der Blick geht nicht nur zurück. In den kommenden Jahren wächst die Ausstellungsfläche des Museums um rund 800 Quadratmeter. Bis 2023 entsteht hierfür zwischen historischem Bahnhof und Grenzdurchgangslager ein Erweiterungsbau mit einer neuen eigenen Dauerausstellung. Sie wird die jüngste Geschichte der Migration nach Deutschland über Friedland seit 2015 abbilden und die sich stets ändernde Gegenwart thematisieren. Übergreifende Idee ist es, zu zeigen, wie Migrant\*innen und Geflüchtete über Friedland nach Deutschland



kommen und wie sich der Prozess ihres Ankommens hier gestaltet. Dabei werden ihre Stationen vor und nach Friedland geschildert, um die globalen und europäischen Ursachen sowie Hintergründe von Migration ebenso wie die gesellschaftlichen Verhandlungen des Themas in Deutschland vertiefen zu können. Der thematische Zugang zu diesem komplexen Thema ist niedrigschwellig orientiert, bietet viele Möglichkeiten zum Entdecken und Forschen und gibt Besucher\*innen immer wieder Impulse, sich einzubringen.

MUSEUM FRIEDLAND  
Bahnhofstraße 2, 37133 Friedland  
Tel.: 05504-8056-200  
besuch@museum-friedland.de  
www.museum-friedland.de



## SCHLUSSWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Unterstützerinnen und Unterstützer des  
Grenzdurchgangslagers Friedland,

am 20. September jährt sich die Eröffnung des Grenzdurchgangslagers Friedland zum 75. Mal.

Gerne hätten wir mit Ihnen vor Ort einen Blick zurück in die bewegende Geschichte des Lagers geworfen, uns an bedeutende Momente und besondere Schicksale erinnert und versucht zu ergründen, welche Bedeutung Friedland als Aufnahmeeinrichtung wohl in der Zukunft haben wird. Die Corona-Pandemie lässt dies aber nicht zu. Doch auch wenn wir diesen besonderen Moment nicht gemeinsam begehen können, kommen dessen ungeachtet zeitgleich Tag für Tag Menschen aus aller Welt in Friedland an. Das Corona-Virus setzt zwar Feierlichkeiten Grenzen, verbreitet sich aber selbst grenzenlos, erzeugt und verschlimmert Not und Elend in vielen Ländern dieser Welt und verstärkt damit auch Fluchtursachen. Die Flucht selbst ist schwieriger geworden, gelingt aber nach wie vor nicht wenigen Menschen. Das Virus stellt das Grenzdurchgangslager Friedland bei der Aufnahme dieser Menschen vor

besondere Herausforderungen. Im Grunde schreibt das Grenzdurchgangslager aber auch damit weiter Geschichte: Corona als besondere, hoffentlich bald endende Episode einer insgesamt bewegten Geschichte.

Was aber macht das Grenzdurchgangslager Friedland aus, was macht es besonders?

Im Konzert der Standorte der Landesaufnahmebehörde Niedersachsen sind es die besonderen Aufgaben der Aufnahme von Spätaussiedler\*innen und von Flüchtlingen aus den humanitären Aufnahmeprogrammen des Bundes. Die Vielzahl der Personen, die regelmäßig binnen kürzester Zeit aufgenommen, versorgt, betreut und in die Bundesländer verteilt werden müssen, stellt alle Beteiligten immer wieder vor große Herausforderungen: Friedland ist ein echter „Logistikstandort“ mit großem Sachverstand, sehr viel Erfahrung und Routine, einem tollen Netzwerk und mit sehr viel Herz, eingebunden in die

großartige Nachbarschaft der Gemeinde Friedland.

Das Grenzdurchgangslager Friedland ist bei vielen Menschen und Institutionen in vielen Ländern dieser Welt bekannt. Es ist ein historischer Ort, eine Marke, die es zu bewahren gilt. Ich wünsche mir, dass das Grenzdurchgangslager Friedland auch zukünftig erste Anlaufstelle für Flüchtlinge aus aller Welt bleibt. Dabei sehe ich die Zukunft in der Aufnahme von Spätaussiedler\*innen und auch in den humanitären Aufnahmeprogrammen von Bund und Ländern. Diese Programme helfen unmittelbar vor Ort oder in räumlicher Nähe zu den Herkunftsstaaten der Flüchtlinge. Lebensgefährliche Fluchtrouten müssen damit nicht weiter beschritten werden und auch vulnerable oder sonst in der Flucht beeinträchtigte Menschen haben damit die Möglichkeit, einen Zufluchtsort zu finden.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen bei nächster Gelegenheit. Bleiben Sie gesund!



**Jens Grote**

Präsident der Landesaufnahmebehörde  
Niedersachsen



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER:

Landesaufnahmebehörde Niedersachsen  
(LAB NI)  
Petzvalstr. 18  
38104 Braunschweig  
Tel: 0531-3547-0  
poststelle@lab.niedersachsen.de  
www.lab.niedersachsen.de

### VERANTWORTLICH:

Stabsstelle Presse-  
und Öffentlichkeitsarbeit LAB NI

### REDAKTION, KONZEPTION & LAYOUT:

Hannah Hintze, Andrea Beck, Nina Jahnen

### DRUCK:

Roco Druck GmbH  
Neuer Weg 48a  
38302 Wolfenbüttel

### ERSTAUFLAGE:

500

### FOTONACHWEIS:

Titel: picture alliance / ullstein bild  
Grußwort: Nieders. Ministerium für  
Inneres und Sport  
Vorwort, Seiten 31, 35: picture alliance /  
dpa / Swen Pförtner

Inhalt, Seiten 38, 39, 40 oben, 41 oben, 45:  
LAB NI  
Seite 9 oben: www.shutterstock.de  
Seite 9 unten: FotoStube Honig  
Seiten 10, 16: Museum Friedland  
Seiten 13, 21, 27: www.zeitzeugen-portal.de  
Seiten 15, 18 oben, 19:  
Vintage Germany / Scheerer  
Seite 18 unten:  
Bundesarchiv, B145 Bild-F001153-0015A /  
Fotograf(in): Hundertmark  
Seite 22: Museum Friedland / Fritz Paul  
Seite 22: Museum Friedland / Hillebrecht  
Seite 23, Rückseite:  
Vintage Germany / Lübecker Nachrichten  
Seite 24: picture alliance / dpa / Klaus Heirler  
Seiten 28, 30: picture alliance / Wolfgang Weihs  
Seite 29 oben: picture alliance / AP /  
Helmuth Lohmann  
Seite 29 unten: picture alliance / dpa /  
Kurt Strumpf  
Seite 32:  
Bundesarchiv, B145 Bild-F079036-0007 /  
Fotograf(in): o.Ang.  
Seite 36: picture alliance / dpa  
Seite 40 unten: Innere Mission  
Seite 41 unten: Caritas  
Seite 42 oben: Museum Friedland,

Ausstellung, Foto: Marco Warmuth  
Seite 43 oben: Museum Friedland,  
Workshop, Foto: Samah-Al Jundi-Pfaff  
Seite 43 unten: Museum Friedland,  
Ausstellung, Foto: Eva Völker

### QUELENNACHWEIS:

Seiten 13, 21, 27:  
www.zeitzeugen-portal.de  
Seite 34: www.bmi.bund.de  
Seite 40: Innere Mission  
Seite 41: Caritas  
Seiten 42, 43: Museum Friedland

Die Texte der vorliegenden Publikation basie-  
ren zum Teil auf dem Heft zur Ausstellung  
„Fluchtpunkt Friedland. Über das Grenzdurch-  
gangslager 1945-heute“, ©Museum Friedland,  
Texte von Joachim Baur, Lorraine Bluche,  
Thomas Drerup, Birga Meyer, Katrin Pieper,  
Johanna Wensch.

**Wir danken allen Kolleg\*innen, Hilfs-  
organisationen, Wegbegleiter\*innen  
und ganz besonders dem Museum  
Friedland für die großartige Unter-  
stützung und Bereitstellung von  
Texten, Bildern und Informationen.**



**Landesaufnahmebehörde  
Niedersachsen**





